

ZEIT – BERICHT ÜBER EIN PROJEKT IM KINDERGARTEN WIE HOCHBEGABTE DURCH RICHTIGE ANGEBOTE GEFÖRDERT UND GLEICHZEITIG IN EINE GRUPPE INTEGRIERT WERDEN

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 22/Ausgabe 2, 2009, S. 13-14.

Die Kinder

In der Zeit, von der ich berichte, waren in meiner Gruppe zwei Jungen: Tim, 4 und Jan, 3;7 Jahre alt. Beide fielen mir auf. Tim beeindruckte mich mit seinem umfangreichen Wissen über verschiedene Autos, deren technische Parameter, Geschwindigkeiten und Preise. Jan, sein bester Freund, interessierte sich für viele Dinge, hatte für sein Alter schon ein sehr gutes Verständnis für Technik und auch sonst machte er sich viele Gedanken zu „erwachsenen Themen“. Die beiden spielten die meiste Zeit nur miteinander. Es waren wunderbare Spiele mit fabelhaften Ideen. Tim und Jan achteten bei ihren Spielen auf die kleinsten Details, z. B. wenn sie in der Puppenecke „Vater – Kind“ spielten, wurde der Tisch feierlich gedeckt, auf den Betten lagen die besten Tücher und auf der Fensterbank am Bett stand auf einem Teller ein kleiner Imbiss, für den Fall, dass sie nachts wach würden und Hunger bekämen. Dazu unterhielten sie sich wie Erwachsene über die alltäglichen Sorgen. Ihr Wortschatz war sehr reich, die Sätze mehrgliedrig strukturiert. Bei diesem Niveau war es selbstverständlich, dass die anderen Kinder weder mitmachen konnten, noch durften.

Der Ursprung des Projekts

Die Idee entstand, als Tim mir Vorwürfe machte, dass die Bauecke immer schon besetzt sei, wenn er Lust hätte, darin zu spielen. Er kam meistens sehr spät, weil er sich schon vor dem Kindergarten zu Hause mit vielen Dingen beschäftigte. Er war sehr unglücklich – ständig fehlte ihm die Zeit. Da ich mich an seinem Unglück unschuldig sah, schlug ich ihm vor, nach der Zeit zu suchen.

Die Entwicklung des Projekts – Zeitdetektive

Als ein **Zeitdetektiv** erkannte er, dass er die meiste Zeit am Frühstückstisch verbrachte. Dafür lernte er die Zeit zu messen und eine mehrtägige Selbstbeobachtung durchzuführen. Mit dem Beginn des Frühstücks startete er die Stoppuhr. Nach dem Abspülen schaltete er sie aus und schrieb die Zahl von der Uhr ab. Ich bereitete Papierstreifen mit Minuten-Kästchen vor, die Tim der Zahl entsprechend abschnitt und schließlich verglich – am Anfang waren es über 60, später um die 10. Dank dieser Beobachtung stellte er sich selbst die Aufgabe, schneller zu werden, das Messen der Zeit war für ihn ein Hilfsmittel, das seinen Begabungen entsprach. So fand er eine Lösung für sein Problem.

Diese Tätigkeiten blieben nicht unbemerkt. Bald beschäftigten sich **mehrere** Kinder mit Uhren, experimentierten mit dem Timer, maßen die Dauer verschiedener Aktivitäten, z. B. eines Liedes, einmal langsam, einmal schnell gesungen. Sie fanden immer neue Tätigkeiten, deren Dauer sie messen wollten, u. a. wie lange das Durchblättern eines Bilderbuches dauerte. Auch Tim wollte diesen Versuch machen, dabei fing er zu lesen an! Dass er lesen konnte, hatten wir nicht gewusst.

Eine weitere spannende Aufgabe der Zeitdetektive war es, herauszufinden, was man in einer Minute schaffen kann. Dafür benutzten die Kinder einen Timer. In der Turnhalle wurden verschiedene Fortbewegungsarten ausprobiert, dabei wurden die Entfernungen verglichen. So konnten die Kinder praktisch erfahren, dass sie in der gleichen Zeit bei verschiedenen Geschwindigkeiten unterschiedliche Entfernungen erreichen, dass die Großen es weiter schaffen als die Kleinen.

Uhren bauen

Die Kinder fanden das Messen der Zeit sehr spannend und wollten noch mehr darüber erfahren. In einem Bilderbuch entdeckten sie eine **Sonnenuhr**, die sie auch gleich im Garten nachbauten. Sie führten die Beobachtung des Schattens durch und schrieben die Zeiten von der digitalen Uhr dazu. Aus dieser Beobachtung konnte Jan korrekt vorhersagen, wo sich der Schattenzeiger um 14 Uhr befinden würde.

Jan wusste sehr viel über das Weltall. So konnte er den anderen erklären, dass die Zeit immer läuft und auch wenn die Erde durch einen Meteoriten zerstört würde, könnte man die Zeit von einem anderen Planeten messen. Jan konnte auch die Mechanik einer Uhr erklären. Er baute nach Bauanleitung eine Spieluhr aus einem Fertigsatz Zahnräder.

Zeitrolle

Jan erzählte anderen Kindern vom Urknall, dem Anfang der Zeit. Ich überlegte, wie ich den Kindern die lineare Natur der Zeit anschaulich machen konnte und erfand die **Zeitrolle**. Dafür benutzten wir eine Rolle mit ca. 20 Meter Papier, die wir in einer dafür gebastelten Sterndose aufbewahrten. Im Kern der Rolle war ein Loch – denn „es gab noch gar nichts, dann kam der Knall und so hat die Zeit angefangen“, erklärte Jan. „Zuerst war es sehr heiß, aber dann kühlte es ab, die Erde wurde grün und dann kamen die Dinosaurier“. Wenn man sie auf die Rolle malen möchte, muss man sehr viel abwickeln, d. h. zurück in der Zeit gehen.

Es wurden wieder Bücher geholt, diesmal über die Erdgeschichte. So füllte sich die Rolle mit Mammuts, Urmenschen, ersten Rittern, Maschinen, Lokomotiven, Autos und Handys. Die Zeitrolle wurde sehr oft ausgerollt (über zwei Räume), es wurde diskutiert, was an welche Stelle kommen würde. Die Kinder entdeckten dadurch die andere Dimension der Zeit, die nur in großen Zahlen gemessen wird. Eine Minute, die so lange dauert, wenn man mit geschlossenen Augen dasitzt, ist auf der Rolle ein winziger Punkt. Mit der Zeit verändert sich einiges – manches kann man direkt beobachten, wie die Wanderung der Sonne im Laufe eines Tages. Auch der Mensch verändert sich mit der Zeit – das kann man mit Hilfe von Familienfotos feststellen.

Gärtnerprojekt

In einem **Gärtnerprojekt** beobachteten die Kinder die Entwicklung der Bohnenpflanzen. Auch hier wurden von den Kindern ihre Beobachtungen dokumentiert, Tag für Tag. Bei optimalen Bedingungen, die sie durch Experimentieren mit Licht, Wasser und Boden herausfanden, hatten die Bohnen Zeit zu wachsen, bei schlechten Bedingungen war ihre Zeit schnell zu Ende.

Mit dem Verlauf der Jahreszeiten konnten die kleinen Gärtner/innen das Wachstum der Pflanzen miterleben, vom Aussäen bis zur Ernte. Dabei entdeckten sie das Wunder der Vermehrung – aus einer Bohne wuchs eine Pflanze, die 15 Bohnen-Kinder hatte. Wenn man diese alle nächstes Jahr aussäen würde, würde man 15-mal mehr neue Bohnen bekommen. Einige „Gärtner/innen“ machten sich die Mühe das auszurechnen, dabei half es, sich alle diese Bohnen aufzumalen. Als ich fragte, wie viele Bohnen wir nach einem Jahr haben würden, erkannten sie, dass sie so weit nicht zählen konnten, denn es wären „unendlich“ viele geworden. Vielleicht zu viele, um alle aufessen zu können?

Was macht man dann mit diesem Überschuss? Man kann die Bohnen z. B. gegen etwas anderes tauschen. Um das verständlicher zu machen, überlegte ich, mit den Kindern Bohnensuppe zu kochen. Für die Suppe benötigt man neben den Bohnen noch andere Zutaten, die man durch einen Tausch bekommen könnte. Um diese leckere Suppe öfter kochen zu können, müsste man dafür sorgen, dass genug Bohnen für die Saat übrig bleiben. In diesem Angebot konnten die Kinder so die **Grundlagen der Wirtschaft** nachvollziehen.

Durch das Zeitprojekt wurden sowohl die Interessen als auch die Nöte hochbegabter Kinder ernst genommen. Sie bekamen die Bestätigung für ihr Wissen und Können und eine Unterstützung bei der Suche nach Lösungen der eigenen Probleme – Zeitmangel und Isolation. Sie befassten sich mit dem Thema mit allen Sinnen, interdisziplinär, mit anderen Kindern als Team. Während dieser Zeit konnte ich einige Begabungen bei anderen Kindern entdecken. Die ganze Gruppe profitierte davon und vor allem – es machte Spaß.

So war es auch eine natürliche Konsequenz, dass wir uns schließlich in den Bereich der **Kunst** begaben. Wir betrachteten das Bild von Salvador Dalí, „Vergänglichkeit der Zeit“, und hörten dabei Musik, „Time“ von Pink Floyd.

Das Bild haben die Kinder mit allen Sinnen „nachgemalt“. Auch hier konnten die verschiedenen Begabungen der einzelnen Kinder zu einem gemeinsamen Ergebnis beitragen. Die mathematisch Begabten achteten darauf, dass die gekneteten Zahlen in der richtigen Reihenfolge auf die Uhren gebracht werden, die künstlerisch Begabten gestalteten den Hintergrund des Bildes. Die „Philosophen“ stellten fest, dass die Zeit läuft, auch wenn die Uhr kaputt ist. Sie erkannten es, weil Einiges sich ständig verändert, wie der Baum auf dem Bild des Künstlers. Jan meinte dazu: „Der Baum im Winter ist tot, aber die Zeit läuft, der Frühling kommt, der Baum bekommt neue Blätter, im Herbst fallen sie ab, da ist der Baum wieder tot, aber der neue Frühling kommt und so weiter...“

Zum Thema „Zeit“ wurden noch weitere Projekte durchgeführt. Mehr und ausführlichere Berichte darüber befinden sich auf www.ihvo.de unter: Handbuch, Bereich Mathematik.

KLAUDIA KRUSZYNSKI
Katholischer Kindergarten St. Pankratius in Nordkirchen
klaudia-kruszynski@cityweb.de